



Die Sonntagspredigt

P. Jeremias Müller O.S.B.
Benediktinerstift Admont

6. März 2011, 9. Sonntag im Jahreskreis

Das Geheimnis des Felsens

Lesungen: Dtn 11,18.26-28.32 / Röm 3,21-25a.28 / Mt 7,21-27

Wie jedes Jahr zur gleichen Zeit
die Maskenträger sind bereit,
sie rüsten sich für ihre großen Stunden
wenn sie an Fasching drehen ihre Runden,
verdeckt mit Masken ihr Gesichte,
ziehn sie mit „Faschingsbriefen“¹ andern zu Gerichte.

Ob Politik, ob Kirche oder nur das Dorfgeschehen,
das alles wird mit strengem Blicke angesehen.
Kein Auge bleibt da trocken – und schon gar nicht jene Münder,
die sich ernennen zu der neuen Weisheit „Künder“.
Statt sich nur einmal selbst im Spiegel zu besehen,
gefällt's viel mehr, wenn sie die Wahrheit hier und da verdrehen,
wenn sie sich über andere lustig machen,
und Menschenmengen motivieren, mitzulachen.

Grundsätzlich ist das Lachen ja gesund und tut nicht weh,
und manches Stamperl hilft beim Umzug durch die Kälte und den Schnee,
doch will ich heute nicht beim Drumherum und an der Oberfläche weilen,
ich möchte gerne etwas tiefer schauen, und an der Sache selber feilen.
Mein Blick schweift nämlich über jene Bibelstellen und Gedanken,
die davon schreiben, wie sehr wir Menschen manchmal wanken.

Da ist vom Haus auf einem Haufen Sand das Wort,
es steht beim Wasser, jenem wirklich wenig sich'ren Ort,
wo Unterspülung, Wellengang und großen Stürmen,
sich Wogen und Tsunamis gerne türmen.
Ganz rasch ist es geschehen um das Lebenshaus,
ein Wellengang genügt ... und es ist aus!

¹ „Faschingsbriefe“ sind im Sölketal das, was anderswo „Büttenreden“ sind!

Die Mahnung dieser Bibelstelle ist daher bekannt:
O Mensch, bau du dein Haus nicht auf den puren Sand!
Vielmehr auf Felsen sollen Mauer und das Dach fest stehen,
dann können Winde noch so kräftig wehen,
nichts wird das Haus hier demontieren oder nur in Frage stellen,
sie stoßen an, sie prallen ab, die meterhohen Wellen.
Doch eines bleibt dabei die Frage, die sich jeder stellt:
Was ist das für ein Stein, der diese Welt im Innersten zusammenhält?

Die Bibel gibt uns klar und deutlich eine Richtung vor,
drum bleibt auch chancenlos der „Maskenträger“, jener Tor,
der glaubt, er könne *alles* selber machen, sogar den letzten Sinn,
doch merkt er's bald, rasch fahret auch *sein* Leben hin,
wenn er auf eigene Kräfte nur sich stützt und stellt,
und sich erklärt zum Mittelpunkt der Welt.
Nein, nein! Der Mensch denkt in der Tat, er sei des Universums Krone,
und meint, dass ihn das Glück auch jeden Tag belohne!
In Wirklichkeit jedoch sind wir vergänglich Wesen,
und sollten öfter mal im Buch der Bücher, genannt: die Bibel, lesen.

Dort fänden wir wohl jene Zeilen,
bei denen es uns gut tut zu verweilen.
Wir lesen da, dass Gottes Wort auf Stirn und an der Hand,
zum Schmuck, zum Segen wird, für Seele und Verstand.
Zum *Segen* dann, wenn wir als Fundament die Liebe wählen,
so dass wir lange, gute Tage unser eigen zählen.
Zum *Fluche* aber, wenn wir glauben, durch eignes Tun und Schaffen
mit Gier und Tricks nach Wohlstand oder Reichtum raffen.
Mit Segen geht nur der, der folget Gottes Straßen und Geboten,
doch ohne ihn, da zieht sich fest und fester mancher Lebensknoten.
An dem wir fingern, lösen wollen, doch es will uns nicht gelingen,
weil wir statt Gottes Lob uns selbst das Weihrauchfasse schwingen.

Ach ja, der Mensch steht manchmal auf der langen Leitung,
und wählt sich üble, seltsame Begleitung.
In Form von großen Sprüchen, scheinbar klugem Rat,
zieht dann so mancher rasch, doch unbedacht zur Tat.
Erst hinterher, wenn alles schreit und jammert,
wird sich am lieben Gott dann festgeklammert.
Nein, wir sollten ehrlich zu uns selber sein:
Es löffelt der auch aus, der sich die Suppe brockt hinein!

Doch etwas ist bei alledem doch wesentlich und wichtig,
da macht ihr auch nichts falsch, da liegt ihr richtig!
Man kann erzürnen, jammern, schreien, klagen,
man kann wie wild auch um sich schlagen,
doch wem hat das schon jemals was gebracht?
Ist es nicht besser, wenn man mehr darüber lacht?
Wenn man sich selbst kann auch verzeihen,
dem Spiegelbild Respekt und Anstand leihen,

die „drei“ auch mal gerade lassen
statt nur das Schlechte an sich selbst zu hassen.

Humor ist göttlich, eine gute Tugend,
sie dauert über Kindheit und auch Jugend
bis hoch hinaus ins Alter jener Greise,
von der so mancher sagt: Sie seien weise.
Humor ist, wenn man trotzdem lacht,
wenn auch im Leben manches nicht geschafft.
Der Fels auf dem das Lebenshaus könnt stehen,
hält Winde aus, lässt über sich Orkane wehen.
Denn in der Brandung zeigt sich seine Power,
ein Leben lang, bis in die Ewigkeit ist er von Dauer.

Der Fels – ich löse nun des Rätsels Frage
ist Christus selbst, den ich seit meiner Taufe als Siegel auf mir trage,
und wie auch ich bist du getauft und sollst so leben
damit du kannst den andern Zeugnis geben,
von jener Hoffnung, die uns jeden Tag umscheint,
weil Gott es mit uns allen wirklich gut und ernst auch meint.

Drum bitte ich, er mög‘ uns stets vergeben und verzeihen,
damit das Leben kann gedeihen,
wenn wir gemeinsam rufen: Ach, Herr, hab doch Erbarmen!
Sein‘ Hilf ist uns gewiss, das ist so sicher wie das: AMEN.

So vorgetragen am Sonntag, 6. März 2011

© P. Jeremias Müller OSB (5.3.2011)